

Sächsische Volkszeitung

ersch. täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage.
Bezugspreis: Vierteljährl. 1 M. 50 Pf. (ohne Bestellgeld).
Post-Bestellnummer 6858.
Bei außerdeutschen Postanstalten laut Zeitungs-Preisliste.
Einzelnnummer 10 Pfennige.

**Unabhängiges Tageblatt
für Wahrheit, Recht und Freiheit.**

Buchdruckerei, Redaktion und Geschäftsstelle:
Dresden, Pillnicher Straße 43.

Inserate
werden die gespaltene Zeile oder deren Raum mit 15 Pf.
berechnet, bei Wiederholung bedeutender Rabatt.
Redaktions-Sprechstunde: 11-1 Uhr.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 1366.

Nr. 113.

Katholiken: Peter Col.

Dienstag, den 19. Mai 1903.

Protestanten: Potent.

2. Jahrgang.

Das katholische Königshaus und das protestantische Sachsen.

Unter der Ueberschrift „Das sächsische Königshaus“, kimmert sich wieder einmal eine nicht-sächsische Zeitung, der „Ham. Kur.“ um Dinge, die er absolut nicht versteht. In einem Artikel, dessen Verfasser sich schämen sollte, unter der Flagge eines „sächsischen Patrioten“ gegen das Königshaus zu hetzen, wird an das Familiendrama angeknüpft und mit den grellsten Farben ausgemalt, welche Klust die Verschiedenheit des Glaubensbekenntnisses zwischen Königshaus und Volk angeblich bewirke. Herzzerrend ist die Antwort, die das „Leipz. Tagebl.“ dem führenden Organ der national-liberalen Partei in Hannover erteilt. Wir bringen hier einen Teil der Abfertigung zur Kenntnis unserer Leser:

Was hat das „Familiendrama“ in unserem Königshaus mit dessen Verhältnissen zu schaffen? War die ehemalige Kronprinzessin nicht katholisch wie ihr Gemahl und sein königlicher Vater? Oder liegt auch nur der leiseste Grund zu der Annahme vor, die schuldige Frau würde in den Schranken der Ehrbarkeit gehalten worden sein, wenn König Georg und der Kronprinz protestantisch wären? Beweist es nun etwa Mitleid und nicht vielmehr empörende Pietätlosigkeit, wenn der „Patriot“ gerade an jenes Drama, das schon so viel Leid über unser Königshaus gebracht hat, anknüpft, um dieses Haus mit Schilderung der angeblich zwischen ihm und der protestantischen Bevölkerung herrschenden Klust zu schrecken? Schlimm genug, daß jenes Drama den Beweis geliefert hat, wie leicht gewisse Leute sich von anmutiger Leichtgläubigkeit verlocken und blind gegen die Vorzüge herber Bewissenhaftigkeit machen lassen. Aber liegt die Schuld daran etwa an König Georg und seinem Sohne, und nicht vielmehr an Leuten vom Schlage des „Patrioten“, die mit ebensolchem Mangel an Logik wie an Pietät der Artetlosigkeit nach dem Munde reden, wenn sie auf diese Weise dem Ziele ihrer Wünsche näher kommen zu können glauben?

Weiter überhebt der „Patriot“ ganz und gar, welches Jugendbildnis er durch seinen Wunsch und dessen Motivierung seinen ultramontanen (Solche Entgleisungen muß man bei dem national-liberalen „Leipz. Tageblatt“ mit in den Kauf nehmen. D. Red.) Gegnern macht. Würdet er das Vertrauen einer protestantischen Bevölkerung auf ihr Fürstentum lediglich auf dessen Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche, mit welchem Rechte will er es dem Ultramontanismus verweigern, wenn er protestantischen Fürsten das Vertrauen verweigert und in überwiegend katholischen Staaten den Eintritt solcher Fürsten zum Katholizismus verlangt?

Mit Recht würde jeder Protestant gegen ein solches Verlangen den schärfsten Widerspruch erheben. Und der Eifer, den der „Patriot“ entwickelt, läßt mit Bestimmtheit darauf schließen, daß er es als einen Beweis „ultramontaner Frechheit“ bezeichnen würde, wenn etwa die „Germania“ erklärte, in dem überwiegend katholischen Baden könne die Klust zwischen Bevölkerung und Herrscherhaus nur dann überbrückt werden, wenn der Großherzog katholisch werde. Was hat, so würde er fragen, der Großherzog, nach der Erbgroßherzog getan, um sich das Vertrauen seiner katholischen Untertanen zu verschaffen?

Und ebenso fragen wir: Was haben König Georg und der Kronprinz wider den Protestantismus gesündigt, um die Schilderung des „Patrioten“ und seine Mahnung zu verdienen? Haben sie etwa die Verkünder des Jesuitengeistes angeregt und betriebsen? Oder was haben sie sonst getan, um das Vertrauen auch nur eines sächsischen Protestanten zu verschätzen? Wir, die wir doch wahrlich über den Rechten des Protestantismus wachen, wissen von nichts. Und der „Patriot“, auf sein Gewissen gefragt, würde auch nichts wissen; denn sonst hätte er schon jetzt damit nicht hinter dem

Berge. Gerade deshalb aber dürfte er sich nicht wundern, wenn unser Königshaus an der protestantischen Königstreue allmählich irre wurde. Hat sich doch während des nun beendeten Familiendramas mehr als eine Stimme aus protestantischen Kreisen jammertlich genügt gehört.

Wir hoffen jedoch von der Gerechtigkeit und Einsicht unsres Königs und unsres Kronprinzen, daß sie von dem „Patrioten“ und seinen wenigen Gesinnungsgenossen nicht auf die ganze protestantische Bevölkerung schleichen. Diese ehrt und achtet den Befehlsstand ihres Königshaus und spricht diesem das ausschließliche und heilige Recht zu, über diesen Stand nach innerster Ueberzeugung zu befinden. Sie beurteilt die Stellung des katholischen Königshaus zum Protestantismus lediglich nach Taten und hat ebenso wenig Ursache wie Reizung, das tatsächliche Verhalten König Georgs und des Kronprinzen abschließend zu beurteilen oder auch nur anders zu wünschen. Sie identet beiden volles Vertrauen und wird sich darin nicht beirren lassen durch die ebenso widerspruchsvollen, wie unvernünftigen Auslassungen eines Fanatikers, an dessen Vertrauen unser Königshaus nicht das Allermindeste verliert. Es ist nicht einen Schuß Pulver, geschweige denn eine Stenverion wert.

Graf Doensbroech vor ein wissenschaftliches Schiedsgericht geladen.

Ueber die Herausforderung des Grafen Doensbroech an den Abg. Dasbach haben die Zeitungen mit der größten Ausführlichkeit berichtet. Daß aber Graf Doensbroech bereits viermal vor ein wissenschaftliches Schiedsgericht geladen wurde, damit es über die zahlreichen unrichtigen Zitate entscheide, die er sich in seinen Schriften zu schulden kommen ließ, darob schwiegen alle Zeitungen.

In der Nr. 102 der „Ausg. Postztg.“ vom 7. Mai, beschäftigt sich „Pilatus“ wiederum sehr eingehend mit der Gesplogenheit des Grafen Doensbroech, die Schriften der Jesuiten falsch zu zitieren, um Brandstichte zu einem Scheiterhaufen zusammenzutragen, auf denen er alle Jesuiten moralisch verbrennen und den ganzen Orden zu Grunde richten will. „Pilatus“, ein Pseudonym oder Deckname für einen unbekannt gebliebenen protestantischen Gelehrten in Süddeutschland — der übrigens keineswegs katholischeren Tendenzen hat, sondern sich selbst als ungläubig bezeichnet — hat seit mehr als Jahresfrist in einer Reihe von Artikeln der „Ausg. Postztg.“ scharf nachgewiesen, welche zahlreiche und ganz unglaubliche Fälschungen und Unterschlagungen in Doensbroechs Werken vorkommen, die geeignet sind, die Jesuitenschlechtigkeit zu machen. Veranlaßt hat ihn, den Ungläubigen, nur die Art und Weise, in welcher Doensbroech mit der Wahrheit umspringt. Diese Artikel sind jetzt gesammelt und in Buchform unter dem Titel „Quos ego“ im Buchhandel (Regensburg bei Manz) erschienen. „Pilatus“ veröffentlicht nun im Anschluß an dieses Buch in der „Ausg. Postztg.“ vom 7. Mai d. J. einen weiteren Artikel, worin er eine sehr schwere, eine doppelte Fälschung eines Lehrjahres des Jesuiten Sa bespricht und diesen Artikel mit einer vierten Aufforderung an den Grafen Doensbroech schließt, ein Schiedsgericht — daselbe, welches Doensbroech im Fall Dasbach vorschlägt — darüber

entscheiden zu lassen, „ob die von Pilatus gerügten Zitate des Grafen Doensbroech gegen die Jesuiten den Quellen, denen er sie entnommen, entsprechen oder nicht!“ Die betreffende Aufforderung des Pilatus lautet folgendermaßen:

„Herr Graf Doensbroech hat nun in letzter Zeit Kaplan Dasbach vor ein Schiedsgericht feierlich geladen. Das gibt mir Gelegenheit, den Herrn zu gemahnen, daß er bereits zu dreien Malen von mir vor ein Schiedsgericht geladen ist, welches entscheiden soll, ob die Zitate, die ich aus ihm beibringe, den Quellen, denen sie entnommen, entsprechen oder nicht.“

Ich fordere nunmehr ihn abermals und abermals auf, sich dem Schiedsgericht zu stellen. Ich akzeptiere das gleiche, das im „Fall Dasbach“ entschieden soll. Ich mache aber für meine Ladung das Recht der Priorität geltend, denn ich habe es gründlich satt, mich in allemöglichen Doensbroech befreundeten Blättern als einen unehrlichen Historiker behandelt zu sehen. Ich will endlich, damit niemand über die wissenschaftliche Qualität der Doensbroech'schen Arbeiten in Zweifel zu sein vorgeben darf, den Widerspruch herbeiführen. Wenn nun aber einmal ein Schiedsgericht überhaupt tagen soll, so ist die Gelegenheit für den Grafen Doensbroech ja ausgezeichnet, vor demselben darzutun, welche Plagiator und Fälscher ich bin. Er möge sie also benützen. Falls er aber die Prüfung vermeiden will, so lasse ich mein Urteil über seine schriftstellerische Tätigkeit zusammen in die beiden Worte, mit denen das richtige Zitat aus Sa beginnt: „Non licet!“ — nämlich so zu verfahren, wie es mein Herr Gegner zu tun beliebt. Ich glaube, jeder Unparteiische wird mir bestimmen und ihm ebenfalls zurufen: „Non licet!“

„Pilatus.“
Wir wollen nun sehen, was Graf Doensbroech darauf antwortet. Nachdem er „seinen Wahlkreis“ bereist hat, wird ihm hoffentlich soviel Zeit übrig bleiben, um sich mit dieser für seine wissenschaftliche Glorie sehr großen Gefahr ernstlich zu beschäftigen.

Politische Rundschau. Deutschland.

— In Gegenwart des Kaisers wurde am Sonnabend bei Reg eine Gefechtsübung veranstaltet, welche der Gouverneur von Reg, Generalleutnant Stöber, leitete. Nach dem Frühstück im Offizierskasino stattete der Kaiser dem erkrankten Grafen Doelsler einen Besuch ab, besichtigte die Ausgrabungsarbeiten des Amphitheaters und fuhr sodann nach Urville zurück. Am Sonntag wohnte das Kaiserpaar zu Kurzel dem Gottesdienste bei. Nach Besichtigung einiger Wohltätigkeitsanstalten fuhr das Kaiserpaar nach Urville zurück.

— Zum Rücktritt des Erbprinzen von Sachsen-Weiningen erinnert die Reisser Zeitung daran, daß dieser einen Erlaß herausgab, durch welchen die bis dahin zugelassenen polnischen Predigten in den Garnisonen des VI. Armeekorps bei polnischen Truppenteilen untersagt worden seien. Der Erbprinz ist zum Inspektor der II. Armeekorps ernannt worden, welchen Posten bis zur Thronbesteigung König Georg innehatte.

— Als Stichwahltag steht weitestens für Preußen und Sachsen jetzt der 25. Juni fest.

Der australische Erbe.

Roman von Edgar Iking. Deutsch von Franz Paul.

Sie hatte, nachdem sie ihr Vaterland verlassen hatte, ein wechselvolles Leben geführt. Mit einer Wandtruppe war sie von Dorf zu Dorf durch Frankreich gezogen, bis der Zufall ihr einen Liebhaber zuführte, der sie geheiratet hatte. Er entstammte einer guten Familie, hatte aber sein ganzes Vermögen verspielt. Und mit ihm besuchte nun Celesta jeden Spielplatz, den es in Europa gab, bald gewinnend, noch öfter verlierend, bis eines Nachts Monsieur Ruard zum letzten Male die Karten ergriffen hatte, um am nächsten Tage inmitten der Blumenbeete des sonnigen Monte Carlo mit einer Kugel im Kopfe tot aufgefunden zu werden. Dann hatte Madame Ruard auf eigene Faust das Spiel fortgesetzt und es sich so ermöglicht, sich über Wasser zu halten, vielleicht etwas dem falschen Spiele huldigend, immerhin aber vorsichtig genug, um nicht erwischt zu werden. Einmal freilich sah sie ein Engländer dabei ab, als sie von dem Goldhaufen, der vor ihr am grünen Tische lag, sich einen Teil widerrechtlich anzueignen im Begriffe war. Der sie so ertappte, war Jarvis Dormann, der sie aufforderte, mit ihm das Zimmer zu verlassen. Er hatte Arbeit für ein skrupelloses Weib und bot ihr Beschäftigung an mit der Drohung, sie, wenn sie es verweigern sollte, der Polizei zu übergeben. Bei Madame jedoch bedurfte es keiner Drohungen; sie fragte ihn sofort, was er von ihr verlange, und er entwickelte ihr dann den Plan, den er gefaßt hatte, um Madge Selby in seine Gewalt zu bringen. Er versprach ihr reichlichen Lohn, und so kam denn Madam Ruard als Madame Angela Dubal nach England.

Das war, in kurzem gesagt, Madames Lebenslauf, der allerdings durch die Erzählung manch interessanter und amüsanter Episoden nach illustriert werden könnte. Und nun war sie durch einen sonderbaren Zufall wieder an ihren Ausgangspunkt zurückgelangt, den freiwillig aufzusuchen sie sich wohl gehütet hätte.

„Lassen Sie uns eilen,“ sagte Madame, als sie und Madge die schlecht gepflasterte Straße zu dem Hause dahinschritten, von dem aus der Postwagen nach Vastia abfuhr. Sie sprach in einem bei ihr ganz ungewohnten ärgerlichen Tone. „Diese Stadt ist so schrecklich, daß wir nur gut tun können, sie rasch wieder zu verlassen. Parbleu! Zu ärgerlich, daß wir gerade an diese Klüfte geworfen sind.“

„Wir wollen nicht lange in Vastia bleiben,“ erwiderte Madge. „Auf jeden Fall aber werde ich nicht auf die Nacht zurückkehren.“

„Ich weiß nicht,“ erwiderte Madame, „wir haben kein Gepäck, keine Kleider; man wird uns für Landstreicher halten, so sonderbar sehen wir aus. Ich fange schon an, mich selbst zu hassen, so verloren komme ich mir vor. Doch es wird dunkel sein, bis wir ankommen werden, und dann werden wir uns selbst wieder halbwegs in Ordnung bringen. Also rasch.“

Vollständig hilflos und ohne Willen, etwas anderes vorzuschlagen, folgte ihr Madge in den kleinen Gasthof, wo ihnen mitgeteilt wurde, daß die Post in Kürze abgehen werde. Allerdings war dies nicht wörtlich zu nehmen, denn es vergingen noch einige Stunden, bis es zur Abfahrt kam, und es war schon morgen, als Madame Dubal und ihre Begleiterin Vastia durch eine enge Allee erreichten, an deren jeder Seite hohe Häuser standen, deren Fenster noch fest verschlossen waren. Madame steckte den Kopf durch das Fenster des Wagens und gab dem Kutscher mit einigen rasch hervorgeföhren Worten eine Anweisung, worauf sie wieder auf ihren Sitz zurücklief und den Schleier dicht vor das Gesicht zog.

Bei Eintritt in die Stadt hatten sie, ohne daß Madame es bemerkte, einen Fußgänger überholt, der von Aleria daherkam. Es war der Bootsmann Marco, der seinem alten Freunde Rasone einen Besuch abzustatten gedachte, um ihm die Nachricht, daß Celesta Doria nach Korsika zurückgekehrt sei, brühwarm zu hinterbringen, denn die Tatsache war so überraschend und unerwartet, daß Marco

die Zeit nicht abwarten konnte, wo er Rasone sie mitteilen könne. Durch Zufall kam er in einem Augenblicke an einem der Häuser vorbei, als Madge und ihre Begleiterin gerade vor der Türe darauf warteten, daß man ihnen auf ihr Läuten und Klopfen öffne. Er blieb einen Augenblick unbemerkt stehen, und, nachdem er sie eintreten gesehen hatte, setzte er seinen Weg zu des Fischers Hütte fort.

Rasone nahm die Nachricht sehr gleichmütig auf. „Das ist alles schon so lange her,“ sagte er, während er daran ging, seine Reize für das Tagewerk vorzubereiten. In einer halben Stunde mußte er an die Arbeit, und an diese dachte er jetzt bedeutend mehr, als an Celesta Doria, außerdem aber an sein Weib, das ihn mit tausend unangenehmen Fragen nun gequält hätte. Sie war aus Naccio gebürtig und wußte nichts von der Tragödie, in der vor Jahren ihr Mann eine Rolle gespielt hatte. „Es war so besser,“ sagte Rasone. Immerhin freute er sich, Marco wiederzusehen, der seit so langer Zeit nicht in Vastia gewesen war, und lud ihn mit ein zum Fischfang. Sie wollten über Celesta sprechen, wenn sie einmal auf der See wären, dort könne sie Niemand belauschen, lächelte Rasone pfeffig.

Teresa bereitete das Frühstück, denn Mere Seravina war auf den Markt gegangen, Salat zu kaufen, und Marcos Geschichte interessierte sie sehr. Teresa hatte schon einmal von der Sache gehört. Sie war ihr erzählt worden, als sie noch ein Kind gewesen war, und nun wunderte sie sich über Rasone, der die Nachricht über die Rückkehr seiner Geliebten so ruhig aufnahm. So begann sie denn, während sie im Zimmer ihrer Beschäftigung nachging, Fragen zu stellen, die Marco eifrig beantwortete, Rasone zum Trost, der ihm beständig abwehrend zuflüsterte.

„Ist denn die Sache nicht vergessen?“ sagte er, ohne von der Arbeit bei den Reizen aufzusehen. „Celesta Doria ist tot in der Menschen Gedächtnis.“

(Fortsetzung folgt.)

Unwürdig ist es, Tezel, „Baalspaff“ und „Erscheim“ schimpfen zu lassen; wir haben hierfür nur ein Pflü übrig. Die Katholiken bekommen die klingenden Namen „Papstesnechte“, „Paffenknechte“, „Götzenknechte“, ihr Gottesdienst ist „Götzendienst“, „Filtter“, „Pug“, „römischer Land“, und: „Am Paffenknechte, hat ihr's vernommen, In Satan zu Benedic Reihiger kommen.“

nämlich in der Absicht, ihn beichten zu lassen. Weshalb eine gemeine Verhöhnung der katholischen Religion liegt hierin! Sind das die Friedensschalmeien der Brüder vom „evangelischen“ Dehbunde? Und nun gar folgende Stelle: „Nun preiset, Geliebte, den treuen Gott, Der angesehen eure Not, Euch aus des Papsttums finstem Bahn Zu seiner Wahrheit zog hinan! Doch merket wohl: mit ärgstem Haß Verfolgt die Gläubigen Satanas! Was braucht nach den Römischen er zu fragen? Sie sind in seine Fesseln geschlagen — Jög euch zurück in den Sündenlump, Wie groß, ihr Christen, wäre sein Triumph!“

Tezel hat den Dombau verflucht, heißt es im Festspiele, und am Schlusse wird gesagt: „Soll der Tezel recht behalten, soll mein Thum, der altverwürfliche, ewig ohne Türme bleiben?“ Und der Verfasser hofft offenbar, durch diesen sauberen Trick dem Dome zu Türmen zu verhelfen; ja, der Zweck heiligt das Mittel! — Wir wünschen auch, aber aus anderem Grunde, daß der Dom Türme erhalte, denn es ist hohe Zeit, daß der Protestantismus den Beweis dafür erbringe, daß er das aus katholischer Zeit Ueberkommene zu würdigen versteht und nicht mit Vandalismus, von dem aber der Freiburger Dom so viel erzählen kann, herrliche Schöpfungen einer glaubensstarken, gottesleuchteten Zeit durch Unverstand verfallen lasse.

Man glaubt fast nicht, daß die Gestalten eines Jernisch und Bathildis demselben Verfasser ihr Entstehen verdanken. Sie sind edel aufgefaßt, und als die Repräsentanten der alten Kirche und des Luthertums sprechen sie Worte des Friedens zwischen beiden christlichen Konfessionen. Das paßt aber mit den vorhergehenden Szenen nicht zusammen. Erst werden die Katholiken mit grundlosen Gemeinheiten bedacht, und dann möchte man es den Protestanten zumuten, mit „Götzenknechten“ zu verfahren. Man kann auch Lutherspiele dichten, ohne die Gedächtnisse zu beugen. Uns ist kein katholisches Festspiel bekannt, in dem Luther mit seinen historisch feststehenden Schwächen für Essen, Trinken und anderes, was wir hier nicht nennen wollen, öffentlich dargestellt worden wäre, wie der Verfasser es mit Tezel tut, dem man unhistorische oder längst als protestantische Plage widerlegte Charaktereigenschaften anhaftet. Auf diese Weise predigt man kein „schieblich friedlich Nebeneinandergehen“ der Konfessionen.

Neueste Nachrichten.

Der Korrespondent der „Times“ in Rom tritt den aus Paris verbreiteten Nachrichten entgegen, wonach der Besuch Sr. Majestät des Kaisers beim Papste und der dabei entfaltete Glanz bei den Italienern Anstoß erregt habe. — Der „Brooklyn Eagle“ erklärt, ein dem Prinzen Heinrich nahe stehender Amerikaner habe die Nachricht erhalten, daß der Prinz zur Weltausstellung nach St. Louis kommen werde. — Der Erzbischof von Köln, Dr. Fischer, wird der „Nat.-Ztg.“ zufolge in dem nächsten, im Juni bevorstehenden Konfessionen vom Papste zum Kardinal ernannt werden. — In Koftow a. Don arbeitete die Wehrzahl der Arbeiter der Eisenbahn und der Fabriken. Abends standen ein Bataillon Infanterie und eine Abteilung Kosaken zur Aufrechterhaltung der Ordnung bereit. — Die Verstärkung der Truppen des Sultans von Marokko ist auf einem englischen Dampfer vor Tetuan eingetroffen und ohne Widerstand in die Stadt eingezogen.

Der Begründer der Höchster Farbwerke, Dr. Eugen Lucius, der von 1878—1879 preussischer Landtagsabgeordneter war, ist gestorben. — Die Hauptverhandlung gegen den Fährich zur See, Hüffener, wird bestimmt am 26. d. M. stattfinden. — Die „Gannov. Allgem. Ztg.“ teilt mit, daß die ministerielle Erlaubnis zur Ueberführung des Prinzen Alexander nach einer Heilanstalt schon in Hannover eingetroffen sein soll. — 20330 Turner haben sich nach der vorläufigen Erhebung bis jetzt zum Deutschen Turnfest in Nürnberg angemeldet.

5. Klasse 143. Lotterie, 13. Tag 18. Mai 1903.

5 000 Mk.: 10419 Bieger, Rönigstein.
64849 Rosenbaum, Zwickau.
64531 Krehl, Reichen.
3000 Mk.: 98653 40850 15214 6814 14366 29007 89844
84440 90028 11700 51901 70693 60978 15656 56441 98820 42880
81282 10198.
2000 Mk.: 69099 75883 24240 74924 65718 17181 34616
54740 36585 70691 10137 15047 86526 29983 32080 41359 26207
47771 51245 85352 9835. (Ohne Gewähr.)

Büchertisch.

Die fundamentale Glaubenslehre der katholischen Kirche, vorgelegt und gegen die modernen sozialen Irrtümer verteidigt von Papst Leo XIII. Aus den päpstlichen Rundgebungen zusammengestellt von Dr. Geblans M. Schneider. (Herd. Schöningh, 460 Seiten, Preis brosch. 3.50 Mk., geb. 4.50.) „In dem Werke spricht die höchste Autorität auf Erden; die Worte, in denen die verschiedenen Irrtümer der modernen Zeit ausgedrückt sind, sind den päpstlichen Erlässen usw. entnommen; der Herausgeber hat die Aussprüche nach Materien sinnreich und zur praktischen Benutzung zusammengestellt und so ein Buch geliefert, das mit Rücksicht auf das gegenwärtige Jubiläum höchst zeitgemäß ist und voraussichtlich einen dauernden Wert in der Literatur erringen wird.“ So verkündet der Verlag. Er sagt nicht zuviel. Das Werk ist mit großem Fleiß sehr geschickt bearbeitet. Es bespricht in zehn Kapiteln die Gewalt und die Aufgabe des Papsttums in Kirche und Staat, ferner die Wechselbeziehungen zwischen beiden. In vier weiteren Kapiteln behandelt der Verfasser die Lage der Katholiken, geht sodann auf die Feinde des Papsttums über. Sehr instruktiv sind die Zusammenstellungen der Lehren des Papstes über die Familie. Von ganz besonderer Bedeutung ist das Kapitel über die sozialen Fragen und daran enganschließend jenes über die christliche Demokratie. Gut ausgeführt ist der Unterschied zwischen der wahren Freiheit und den verschiedenen Freiheiten, die im Grunde genommen eine Art neuer Anschickung für andere darstellen. In einem Anhange wird die Kirche in ihrer Tätigkeit zur Abschaffung der Sklaverei behandelt und die einzelnen Lehrpunkte dargelegt. Eine kostbare Beigabe enthält das Buch im zweiten Anhange. Darin sind die Lehren Leos XIII. in Katechismusform geordnet und übersichtlich zusammengestellt. Das Sachregister ermöglicht das leichte Auffinden der einzelnen behandelten Stoffe. Der Verfasser hat ein kostbares Nachschlagewerk für den praktischen Gebrauch geliefert, das gewiß überall, besonders für das Studium der Philosophie und Gesellschaftswissenschaft von großem Werte ist.

Auf Anordnung des Ministeriums des Innern ist ein neues Verzeichnis der medizinischen und veterinärärztlichen Personals im Königreiche Sachsen bearbeitet worden, welches unter dem Titel: „Das Medizinische und Veterinärärztliche Personal und die dafür bestehenden Lehr- und Bildungsanstalten im Königreiche Sachsen am 1. Januar 1903“ im Druck erschienen und bei der Hofbuchhandlung von H. Burdach in Dresden zum Preise von 2 Mk. 40 Pf. für ein Exemplar zu beziehen ist.

Wilde Gaben.

Luitung über die seit dem 1. April d. J. bei dem Unterzeichneten für den Delsnitzer Schulbau eingegangenen Beiträge: Hochw. Herr Vikar Wislitzki 4 Mk., Dr. Dominikus Erdöring, Breslau, 2, Frau Meier, Glatz, 2.50, Dr. Robert Wsch, Dresden, 3, M. Schirgiswalde, 5 durch Hochw. Frau Pfarrere Kreischmar, Dr. Saham, Wittweida, 3, Ungenannt, Köln, 1, Dr. Martin Brühl, Wiesbaden, 2, Dr. Friedrich Schmidt, Brennmeißen, 2, Joppisch-Wegwitz 2, Franz K., Mochry-Stuttgart, 5, Frau Wehmerat von Wellhorn, Leignitz, 10, Dresden, N. N., 3, Philipp Nawroth, Breslau, 10, A. Damacher, Dören, 5, Dr. Anton Lehner, Jittau, 50, Dr. Guarcmer, Breslau, 10, N. N., Chemnitz, 5, Fel. Scholz, Leipzig, 10, Fel. Bus, Schweidnitz, 3, Dr. Bengel Kraus, Niederplanitz, 1, General-tonful de Viagre, Leipzig, 50, N. N., Reichenau, 3, Dr. Pazeren,

Baugen, 3, N. N., Altenburg, 3, Diakon Danekki, Ehrwürden, 2, 5 Pfund Weibrauch von der Firma Damacher, Trier, Wert 7.50, Dr. Herwig, Breslau, 3, Arnestus Vauderei, Glatz, 5, Dr. Semmler, lehrer Semant, Baugten, 10, Dr. Albert Lauffer, Breslau, 5, Womfajus-Sammelverein Döbige Münstler 1000, Frau Schöder, Köln, 3, Dr. Tregla, Larnowig, 2, Dr. Franken, Eberfeld, 5, Dr. B. Pellet, Orlau, 3, Dr. Dr. B. Wipka 10, Fel. N. N. und N. N., Breslau, 4, Dr. D. J., Stuttgart, 6, Martha Krauß, Veterinär, durch Oberin märe Theresie von Frau Pfarrere Petera 14, 2 von Rothkirch, Dresden, 5, Buchbindermeister Hoffmayer, Chemnitz, 1, Wiffionshaus der Väter vom hl. Geist, Knechtsteden, 1, G. Plunberg, Trachenberg, Schleien, 2, Dr. Josef Leonhardt, Karlsruhe, 5, Dr. Baum, Sanitätsfeldwebel, Birna, 2, Dr. Emil Kraus, Wiltzheim, Baden, 5, N. N., Baugen, 2, Dr. Josef Kreischmar, Wiltzheim, 3, aus Breslau 3, Dr. Julius Köstlich, Gutsbesitzer, Schönfeld, 4, N. N. durch Frau Hochw. Pfarrere Montfront, Dresden, 10, Fel. Wendler-Reichenau 5, Dr. Jauernick-Breslau 3, Dr. Karl Rosen, Ragdeburg, 5, Dr. Hoffmann, Mühlhausen, 5, Dr. Amortische Kröblich, Marktissa, 5, Dr. Edward Witrach, Glauchau, 5, Dr. E. Hüb, Steinen, 10, Dr. Dr. W. Breslau, 3, Baronin von Haber, Sigmaringen, 2, Frau Magda Dahn, Bentheim, 5, Kentsch, Köbau, 2, Dr. Geillicher Rat Spertlich, Wilschau, 5, Fel. Josefina von Lampert, Köln, 60, Statgewinn aus Goldner Adler, Baugen, 5, Fel. Clara Rubin, Obergörsberg, 5, Herzliches Vergelt's Gott mit der bringenden Bitte um weitere Gaben.

Wendelin Trentler, Kaplan.

Briefkasten.

N. N. Die Annonce kostet zweimal 3 Mk. Nach Chemnitz J. D. Gemiß wird eine Delegationenversammlung für das ganze Königreich Sachsen in irgend welcher Form auch in diesem Jahre stattfinden. Der von ihnen vorgeschlagene Ort dürfte gewählt werden. Nur fehlt es augenblicklich allen, die sich beteiligen würden, ganz und gar an Zeit. Vielleicht wird es sich im Herbst oder Winter machen lassen. Weitere Wunschäußerungen wollen Sie gefälligst an den Dresdner Geschäftsführer des Volkvereins f. d. L. D. senden.

D. Leipzig. Herr Diövisionspfarrer Umpfenbach erwarnt den Kaiser mit den Bischöfen unter dem Jelte vor der Weier Kathedrale.

D. N. S. Leipzig. Ihr Artikel wird, sobald nur der Raum der Zeitung es erlaubt, berücksichtigt werden.

Eingekandt.

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Mit wiewelchem Fleiß hören wir sächsischen Katholiken von den glücklicheren Zuständen in benachbarten Preußen. In Weichenaus kann also eine Mission (nicht Wiffionsgottesdienst, wie irrlicherweise Weise gedruckt wurde), und zwar von den Redemptoristenunter abgehalten werden. Uns Katholiken im Königreich Sachsen ist es benommen, solche geistliche Genüsse im eigenen Lande zu haben, auch denen, die aus Interessen des Dienstes als Reichsbeamte auf sächsische Erde verschlagen wurden, die wir anderen freiständigen Bundesstaaten entflammen. Mallinckrodt sprach einst vom Nutzen des innern Menschen; das überkommt auch uns, wenn wir bedenken, daß wir, Söhne des deutschen Vaterlands, gleichwie andere und gewiß nicht die schlechtesten, alle Wohlthaten unserer hl. Kirche auf sächsischem Boden nicht genießen können. Und warum nicht? Weil es eine Aklaque von Nachern nicht haben will, Kufen zu streite, die doch ganz gewiß nicht geladen würden, an den von uns heiß erwünschten Missionen teilzunehmen. Wir müssen nunmehr an den Reichstühlen warten — nicht nur in einer Gemeinde ist es so — unsere wenigen Welpriester müssen sich oft nachmühen in ihrer aufreibenden Arbeit im Reichstahl — weil die Gelese, durch Konserwative und Nationalliberale gut geführt, keinen Ordenspriester die Entfaltung selbstgütlicher Tätigkeit in Zahlen gestatten. Bei den Wahlen müssen wir durch zühtiges Gmutes für den Zentrumskandidaten unserm Umwille über solche Wechselung Ausdruck verleihen.

Ein deutscher Reichstagswähler.

Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.
Dienstag: „Falstaff.“ Anfang 1/8 Uhr.
Mittwoch: „Straballa.“ Anfang 1/8 Uhr.
Königl. Schauspielhaus.
Dienstag: Zyklus der Königsdramen: 1. Abend: „König Johann.“ Anfang 7 Uhr.
Mittwoch: „Wienerinnen.“ Anfang 1/8 Uhr.

Sonntag, den 17. Mai, vormittags 1/8 Uhr, verschied, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, sanft an den Folgen eines am 15. d. M. erlittenen Schlaganfalles, unser lieber, guter Gatte, Vater und Bruder, der Musiker

Herr Alois Peschek
im Alter von 62 Jahren. 1307

Dies zeigen hiermit tiefbetrübt an:
Marie Peschek, geb. Brandner, als Gattin.
Franz Peschek, als Sohn.
Alois Peschek, als Bruder.
Dresden, den 18. Mai 1903.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm. 1/9 Uhr, vom Stadtkrankenhaus Friedrichstadt aus nach dem neuen kath. Friedhofe statt.

Kath. Meisterverein Dresden.
Donnerstag, den 21. Mai 1903
abends 1/9 Uhr 1304

Versammlung.

Die besten und sichersten Lehrmittel für Kaufleute, Beamte und Fachlehrer zur Selbstausbildung für Kontor- und Kanzlei-Dienst ohne Lehrer 868

sind die seit 40 Jahren in hunderttausenden v. Händen verbreiteten Lehrbücher vom Handelsschuldirektor Memich. Man verlange Schriftverzeichnisse von Memich's Verlag, Dresden W 9, Moritzstr. 3.

Karolinen-Kohle
anerkant vorzügliche Qualität
pro Dekoliter 1296

65 Pfg.
ab Kahn.

Anfuhr und Abtragen billigt.

Berkaufsstelle der Karolinen-Grube
Johannst. Elbufer
Telephon Amt I, 391.

Ein möbl. Zimmer für zwei Herren mit oder ohne Pension zu vermieten bei Meyer, Henningstraße 8, II. 1306

Bezirks-Versammlung
des **Volkvereins für das kath. Deutschland im Gasthofe zu Panschwitz**
am **Himmelfahrtstage nachmittags 1/4 Uhr.**

Tages-Ordnung: 1306

1. Die sozialpolitische Tätigkeit des Zentrums.
2. Die Pflichten des kath. Wählers.
3. Stellungnahme zu der bereits proklamierten Zentrums-Zählkandidatur des Herrn Justizrat Dr. Porsch-Breslau im 3. sächsischen Reichstagswahlkreise.
4. Vereinsangelegenheiten.

Die Mitglieder, sowie auch Freunde und Gönner des Volksvereins werden hiermit freundlichst eingeladen. **Der Obmann.**

HEINRICH KOSLER
Dresden, Amalienstrasse Nr. 8
empfiehlt sich zur Anfertigung
feinster Herrengarderobe. 1075

Spülkannen, Mutter- u. Klystierspritzen, usw. alle einzelnen Bestandteile dazu empfiehlt **Ricard Münnich,** Dresden-R., Hauptstr. 11.

Gold- u. Silber- Waren, Patengeschenke usw., wirklich reell u. billig, ebenso Reparaturen und Restaurieren bei **Alexander Kirsch,** Juwelier u. Goldschmied **Maximilians-Allee 20** (Fein Baden). 954

Latin. Wörterbuch
am liebsten Heinichen, wird zu kaufen gesucht. Off. mit Angabe der Auflage und des Preises sub zu richten unter „A. A.“ an die Geschäftsst. d. Blattes. 1309

Anfertigung von Gemälden, Einrahmungen von Bildern äußerst billig zu Fabrikpreisen. **M. Serafinowicz,** Dresden, Bäckerstr. 13, III. 637

Ihr Plakat
erhalten Sie 1145 zweckentsprechend und wirkungsvoll eingeraht zu staunend billigen Preisen in der **Spezial-Fabrik f. Plakat-Einrahmungen** Dresden-A. 16, Blasenwitzerstr. 72.

Schicken Sie einige Ihrer Plakate ein und verlangen Sie Probe-Einrahmungen, die zum 100 Stück-Berugspreise zu berechnen sind.

Kranken-Weine
Spezialität für Zuckerkranken unter Garantie für Eigengewächs und Reinheit. **Jacob Schmitt Sohn** (Inh. Karl Schmitt) Wein- u. Spiritus- u. Wein. Kirchlich vereidigt für Weinlieferung. 632

Vorzügl. Tisch- u. Dessertweine, Rhein- und Moselweine. Probebiste 12 Flaschen von Mk. 10.— an. — Probebiste von 25 Liter von Mk. 19.— an, bei geeigneten Referenzen ohne Nachnahme.

Josef Heber
Kammerjäger 1253
Zeitbahn-Str. 5, III.
empfiehlt sich zur Vertilgung von Schwaben, Rassen, Wanzen, Motten, Mäusen etc. Abonnement ganzer Grundstücke gegen sämtliches Ungeziefer.

Suche
zum 1. ab 15. Juni nach Leipzig ein zuverlässiges Stubenmädchen, welches Schneidern, Plätten und Servieren kann. **Frau C. Schneichel,** Leipzig, König-Johann-Str. 31, I.

Arnold Obersky
Korset-Spezialist.
Inhaberin: **Frau Clara Hemmerling Dresden-A.**
Schlessgasse 8
Ecke König-Johannstraße.



Elegant sitzende Korsets für jede Figur in den Weiten von 44-100 cm Ljeb. Preislage steht am Lager.



Meine **Orthopädisch. Korsets** zur Ausgleichung hoher Schultern u. Hüften, ohne Belastung für Damen und Herren sind die vollkommensten a. dem Gebiete d. Orthopädie.

Reparaturen u. Korsetwäsche auch nicht von mir gekaufte Korsets sofort und billig. 475

Sämtliche Damen-Bedarfs-Artikel.

Eine Dezimalwaage zu kaufen gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bei Berücksichtigung der angekündigten Firmen wolle man sich auf dieses Blatt beziehen.

Druck: Sagonia-Duchdruckerei, Verlag des katholischen Pressevereins, Dresden, Pillnitzerstr. 43. — Verantwortlicher Redakteur: Philipp Bauer in Dresden.

S
Erstint
Gez
Bei außer
Nr. I
Eine e
Ministe
in seiner
bemerkens
jenseits des
Hunder, de
verlochten
allen Staat
land mit sei
und aus
schneidet, u
zu verkaufr
Die
krieg hinau
das von C
und sie ist
Reiches u
Kolonie en
berlains K
Kanada au
ohne Begeg
geberdet sic
und dadurc
gestellt, ob
oder nicht.
Tinge nur
land die d
find, daß sic
englischen V
Wäre
Recht? De
England un
mäßige We
also zu We
um „eine P
welches M
sind nach
wirtschaftlich
eigene Volk
der Fall i
eigenen Kol
ind, als
Kolonien, e
pöblich ein
ischen Kolon
begünstigung
und haben
auch dieses
begünstigung
Aber G
im Rechte i
England ja
De
Roman vor
Dr. Kretsch
Aber
Marco, „de
lernen kann
derin ist m
gelliten hat.
„Mir i
„Der Knack
Weiß nicht
um nicht eif
„Auf
das ist nich
Engländerin
in der Rue
„Das
„Zu
„Ber
Teresa, „S
„Sie
„voetisch,
„Du ärgerlic
andere Wun
über den S
Kerger
gibt Leute,
länderin, w
„Das v
beide von d
eine gewisse
einem Lote
„Wie
„Ich h
wie war er
Theresie
„Alle
lachte Rafon